

Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens
Herausgeber: [s.n.]
Band: 3 (1961)

Artikel: Rudolf Alexander von Planta
Autor: Meng, J.U.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-555603>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rudolf Alexander von Planta

VON J. U. MENG, TRIMMIS

Nachdem des großen Wohltäters Rudolf Alexander v. Planta im «Bündner Jahrbuch 1960» in aller Kürze gedacht wurde, ist es wohl angebracht, daß aus Anlaß seines hundertsten Geburtstages am 5. Januar 1961 eine Würdigung des allzufrüh verstorbenen edlen jungen Mannes an dieser Stelle erfolgt.

Rudolf Alexander v. Planta war Bürger von Samedan, Tamins und Chur. Er wurde als Sohn des Großkaufmanns und Mitbegründers eines weltbekannten Baumwoll-Exportgeschäftes in Alexandrien und Liverpool, Jacques v. Planta und Mary v. Planta-Wildenberg-Ardez, geboren. Seine Jugendzeit verbrachte er mit seiner Schwester Anna, der späteren Donatorin des Frauenspitals Fontana in Chur, abwechselnd in der bündnerischen Heimat und in Ägypten. In Chur besuchte der Jüngling die Musterschule des kantonalen Lehrerseminars und absolvierte später die Mittelschulen an den Gymnasien von Basel, Lausanne und Genf. An den Universitäten Zürich und Göttingen studierte er anschließend Rechtswissenschaft und Nationalökonomie. Nach Abschluß dieser Studien, die vor allem als Fundament für eine gründliche Allgemeinbildung dienen sollten, trat er in das kaufmännische Berufsleben des väterlichen Großunternehmens ein und arbeitete mit Hingabe bald in Liverpool und dann wieder in Alexandrien.

Obwohl in dem weitverzweigten und ausgedehnten Betrieb der väterlichen Weltfirma für den jungen Mann die besten und verlockendsten Voraussetzungen bestanden, eine garantierte, bevorzugte Lebensstellung zu erlangen und einzunehmen, konnte sich Rudolf Alexander v. Planta nicht entschließen, den Beruf als Großkaufmann auszuüben. Ein starkes inneres Verlangen nach einer Betätigung, die ihn dauernd und intensiv mit der Natur in enge Verbindung bringen sollte, ließ in ihm

den Entschluß reifen, Bauer zu werden und sich vorerst das notwendige theoretische und praktische Rüstzeug hierfür zu erwerben. So verbrachte v. Planta in der Folgezeit einige Jahre auf einem landwirtschaftlichen Groß-



Rudolf Alexander v. Planta als Kavallerieoffizier

und Musterbetrieb Callenberg des Herzogs von Coburg-Gotha und auf einem ähnlichen in England.

So ausgerüstet mit einer gründlichen Allgemeinbildung in juristisch-ökonomischen Belangen und theoretischen und praktischen Fachkenntnissen in der Landwirtschaft, kehrte Planta in seine angestammte Heimat zurück. Hier kaufte er um 1886 den seinerzeit von

Landammann Thomas Lareida geschaffenen, arrondierten Gutsbetrieb «Rußhof», zwischen Igis und dem heutigen Landquart gelegen, und erweiterte die Domäne durch Zukauf angrenzender Bodenflächen zu einem stattlichen Gutshof. Dazu erwarb der neue Hofbesitzer auf Gebiet der Gemeinden Parpan und Obervaz ausgedehnte Alpweiden zur Sömmerung des Jungviehs.

Rudolf Alexander v. Planta war aber nicht der Herrenbauer oder Gutsbesitzer im üblichen Sinne. Vorsichtige Wahl bei der Anstellung eines zuverlässigen Mitarbeiterstabes und vor allem persönliches Mitschaffen in allen bäuerlichen Belangen gestalteten den Rußhof in wenigen Jahren zu einem weitherum bekannten Musterbetrieb.

Es war im besonderen Plantas Verdienst, daß auf dem Rußhof bei der damals in Bünden stark verbreiteten Grauviehrasse durch Kreuzung mit dem schweizerischen Braunvieh eine sehr vorteilhafte Veredlung und Verbesserung erreicht wurde.

Aber auch der Milchwirtschaft schenkte v. Planta große Aufmerksamkeit. So kam es nicht von ungefähr, daß schon anfangs der neunziger Jahre auf dem Rußhof eine Milchzentrifuge installiert wurde, was es möglich machte, den dort erzeugten Milchprodukten als höchstqualifizierten Erzeugnissen weit über die Landesgrenzen hinaus Absatz zu verschaffen.

Besondere Aufmerksamkeit wurde auf dem Rußhof dem Futter- und Getreidebau geschenkt und daneben der allgemein im Lande herum vernachlässigten Schweinezucht.

Daß Rudolf Alexander als Kavallerieoffizier seinen Lieblingen unter den Tieren, seinen Pferden und deren Zucht, sich in erhöhtem Maße widmete, ist leicht verständlich. Er galt als einer der besten und unerschrockensten Reiter der ganzen Armee. Es war sein besonderer Stolz, zu jedem Dienst nur mit vorzüglichen Pferden, in denen er nicht bloß das Tier, sondern vor allem den treuen Kameraden erblickte, einzurücken. Und wenn nach hartem Rennen und gefährlichen Konkurrenzen dem strammen, forschenden Reiter die Sieger-

ehrung zuteil wurde, dann galt sein bescheidenes Wort: «Nicht mir, dem Gaul gebührt die Ehre.» Unter diesen Voraussetzungen ist es verständlich, daß v. Planta auf seinem Rußhof auch die Pferdezucht mit besonderer Hingabe pflegte.

So schien der Rußhof als mustergültiger landwirtschaftlicher Großbetrieb einer verheißungsvollen Zukunft entgegenzugehen. Doch ungeahnt und unerwartet schob sich eine düstere Wolke vor die Sonne und legte einen dunklen Schatten auf das erfreuliche Wachsen, Blühen und Gedeihen des Plantaschen Unternehmens. Mitten in dieser von freudigem Stolz und inniger Hingabe zu bäuerlicher Arbeit und Scholle erfüllten Zeit wurde Rudolf Alexander v. Planta trotz seiner kräftigen Konstitution und Abhärtung von einem hartnäckigen Nierenleiden erfaßt. Wohl kämpfte der Betroffene mit aller Kraft gegen das schleichende, heimtückische Übel. Doch ärztliche Kunst und die beste, sorgsamste Pflege vermochten das erlöschende Leben nicht zu retten. Und endlich trat der Tod als Erlöser an das Jahre dauernde Schmerzenslager heran. Während der Herbstwind die fahlen Blätter von den Bäumen riß, verschied ein stiller Dulder in Ragaz, abseits seiner Wirkungsstätte und Wahlheimat, im Jahre 1895.

Der Verstorbene hatte während seiner Lebenszeit die Hoffnungslosigkeit seines Zustandes wohl frühzeitig erkannt. Angesichts desselben traf er schon im April 1895 seine letztwillige Verfügung und setzte den Kanton Graubünden als Universalerben seines Gutsbetriebes Rußhof ein. Wenige Tage nach dem Heimgang des edlen Wohltäters übermittelte dessen Vater am 16. Oktober 1895 der Bündner Regierung das Testament seines einzigen, allzufrüh verstorbenen Sohnes.

Es ist wohl angebracht, daß diese großzügige Vergabung an dieser Stelle im Wortlaut wiedergegeben wird und Zeugnis ablegt von der hochherzigen Gesinnung des Donators. Es lautet:

«Für den Fall, daß ich unverheiratet und kinderlos sterbe, vermache ich dem Kanton Graubünden meine sämtlichen auf dem Gebiet der Gemeinden Igis, Zizers,

Maienfeld, Parpan, Churwalden und Obervaz verteilten Liegenschaften, bestehend in Wald, Baumgärten, Ackerland, Wiesen, Weidland und Gebäulichkeiten, sowie alles zum landwirtschaftlichen Betrieb gehörende lebende und tote Inventar. Zweck dieser Schenkung und gleichzeitig deren Bedingung soll sein, daß der Kanton Graubünden dafür besorgt sei, unter anerkannt tüchtigster fachmännischer Leitung stets eine edle Rindviehstammherde der Braunviehrasse vorzüglichster Qualität zu unterhalten, deren spezielle Aufgabe es sein soll, durch Verkauf von guten männlichen und weiblichen Zuchttieren an Gemeinden und Viehgenossenschaften im Kanton die Landesviehzucht zu heben.

Neben Verfolgung dieses Hauptzweckes der Schenkung (dem alles andere untergeordnet werden soll) wäre es mein Wunsch, daß der Kanton zur Förderung der Kenntnisse über rationelle Viehzucht, Tierheilkunde, Futterbau, Molkereiwesen, Obst- und Gemüsebau auf dem Gute Rußhof eine landwirtschaftliche Schule errichten würde. Es dürfte eine solche den doppelten Nutzen haben, außer der Verbreitung nützlicher landwirtschaftlicher Kenntnisse, die Betriebsspesen durch die Arbeit der Zöglinge auf ein Minimum zu reduzieren.

Bezüglich der Organisation des Betriebes wäre mein Wunsch, daß der Kanton eine Kommission von drei anerkannt tüchtigen Viehkennern mit reicher züchterischer Erfahrung ernannt, welcher ausschließlich die züchterische Leitung des Betriebes obliegt. Dieser Kommission allein würde die Beschlußfassung betreffs An- und Verkauf von Zuchttieren der Stammherde zustehen. Die Mitglieder der Kommission sollten möglichst lange Zeiträume hindurch in Funktion bleiben, da einer Zuchtherde nichts schädlicher ist als häufiges Wechseln der Leitung. Die Mitgliedschaft dieser Dreierkommission wäre ein Ehrenamt, für dessen Besetzung der Kanton keine Schwierigkeiten hätte.

Die wirtschaftliche Leitung läge in der Hand eines tüchtigen, ständig angestellten Beamten, der alle Garantie für einen möglichst rationellen Betrieb bieten müßte.

Eine derartige Trennung der züchterischen Leitung von der wirtschaftlichen erscheint durch den Umstand geboten, daß es ungemein schwer hält, wirtschaftlich erprobte und tüchtige Beamte zu finden, welche gleichzeitig im Besitze des zur Leitung einer Stammherde unentbehrlichen züchterischen Blickes und Talentos sind.

Um ein aus solchem uneigennützigem, dem allgemeinen Wohl dienenden Betriebe eventuell sich ergebendes Defizit zu decken, vermache ich dem Kanton Graubünden des weiteren ein Kapital von Fr. 500 000.— (fünfhunderttausend Franken), welches zur Zeit noch in der Firma J. Planta & Co., Alexandrien und Liverpool, als Kommandit-Kapital engagiert ist. Die Zinsen dieses Kapitals sollen zur allfälligen Deckung von Betriebsdefiziten, wie vorerwähnt, dienen, des ferneren zum Ankauf von vorzüglichem Zuchtmaterial behufs

Blutaufrischung, zur Besoldung tüchtiger Lehrkräfte, zu landwirtschaftlichen Versuchszwecken, zur Hebung von Pferde- und Kleinviehzucht. Das Kapital selbst darf nicht angegriffen werden, außer zur Ausdehnung des Grundbesitzes dieses Wirtschaftsbetriebes des Kantons.

Ich hoffe, durch diese Schenkung dem Kanton Graubünden, der von Mutter Natur in wirtschaftlicher Hinsicht etwas stiefmütterlich behandelt worden, eine Institution von dauerndem, eingreifendem Nutzen zu schaffen und speziell die Rindviehzucht, den Hauptbetriebszweig unserer Landwirtschaft, auf die wirksamste und direkteste Weise zu fördern. Gutgeleitete, zielbewußte Stammzuchten, deren Produkte die Garantie sicherer Vererbung in sich tragen, bildeten von jeher auf dem Gebiete der Tierzüchtung das einzige sichere Fundament, auf dem mit Erfolg gebaut werden kann.

Bern, im August 1895. Rudolf v. Planta-Rußhof.»

Diese hochherzige Vergabung in außergewöhnlichem Ausmaß und mit besonderer Zweckbestimmung war für das Bündnervolk ein kostbares, nie erahntes Geschenk. Es wurde in dessen Namen vom Kleinen Rat mit innigem Dank angenommen und als *Rudolf Planta-Stiftung* erklärt. Die bisherige Benennung Rußhof wurde zu Ehren des hochgesinnten, edeln Donators in *Plantahof* umgewandelt.

Die bündnerischen Behörden, Großer und Kleiner Rat, gingen unverzüglich daran, die im Testament enthaltenen Bestimmungen in bezug auf Gründung und Einrichtung der geplanten landwirtschaftlichen Schule an die Hand zu nehmen.

Aus dem Testament von Rudolf v. Planta geht deutlich hervor, welche Bedeutung dieser dem landwirtschaftlichen Bildungswesen beigemessen hat. Dieses stand bis zum Bundesbeschluß vom 27. Juni 1884 in der ganzen Schweiz arg im Rückstand. Daß hierin der Kanton Graubünden keine Ausnahme machte, ist leicht verständlich. Es wäre zwar ungerecht, die bereits zu Anfang des 19. Jahrhunderts gemachten Bestrebungen zur Förderung der Landwirtschaft nicht gebührend zu würdigen. Geht doch aus zahlreichen Aufzeichnungen, besonders im «Neuen Sammler» um 1805 bis 1810, klar hervor, daß einflußreiche Männer aus dem Kreise der Ökonomischen Gesellschaft, wie Karl Ulysses v. Salis, Marschlins, Pfarrer Truog in Thusis, Dr. Amstein in Zizers, J. B.

Tschärner in Chur, J. v. Ott in Grösch und andere mehr, sich mit der Förderung der Landwirtschaft im allgemeinen und mit praktischer, zweckdienlicher Ausbildung des bäuerlichen Nachwuchses ernsthaft befaßten. Als dann nach der Zeit des allgemeinen hindernden Umbruches während des ersten Drittels des vorigen Jahrhunderts für den inneren Ausbau unseres Kantons wieder günstigere Zeiten folgten, stand die Gründung einer landwirtschaftlichen Schule als einer der ersten Belange im Vordergrund. So wurde um 1832 eine jährliche Rückstellung von 1800 Gulden, auf sechs Jahre befristet, durch die kantonalen Behörden beschlossen. Dreißig Jahre später suchte man auf anderer Basis das bäuerliche Berufsleben dadurch zu fördern, daß man in den Lehrplan des kantonalen Lehrerseminars je drei Wochenstunden für landwirtschaftliches Bildungswesen einbaute. Diese betonte Berücksichtigung der Landwirtschaft sogar im Sektor der Volksschule beweist zur Genüge, daß man allgemein die Notwendigkeit der Förderung des damals bedeutsamsten Wirtschaftszweiges ernst nahm. Wenn es trotzdem mit der Gründung und Führung einer besondern landwirtschaftlichen Schule im Sinne der Bestrebungen der dreißiger Jahre in Bünden nicht vorwärts ging, lag der Grund darin, daß es vor allem an den notwendigen finanziellen Mitteln und wohl auch an einem geeigneten Standort mit genügend günstigem Bau- und Betriebsland mangelte.

Rudolf v. Plantas großzügiges Testament beseitigte mit einem Schlag die vorhandenen Schwierigkeiten und Hindernisse. Sein Wunsch, Schaffung einer landwirtschaftlichen Schule, konnte nun von den kantonalen Behörden freudig und ohne Verzug in die Tat umgesetzt werden.

Seit jener denkwürdigen Eröffnung des ersten Winterkurses am 7. Dezember 1896 sind bereits 64 Jahre verflossen. In diesem langen Zeitraum hat die Landwirtschaftliche Schule Plantahof unter regierungsrätlicher Oberaufsicht und umsichtiger, zielbewußter Leitung der Direktoren *Dr. G. Glättli*, 1896 bis 1908, *Dr. H. Thomann*, 1908 bis 1920, *Joos Andrea*,

1920 bis 1937, *Dr. A. Sciuchetti*, 1937 bis heute, unterstützt durch einen treuen, fachkundigen Mitarbeiterstab, der jeweiligen Lehrerschaft, eine erfreuliche Entwicklung durchgemacht. Wie oben bereits erwähnt, begann der erste Winterkurs am 7. Dezember 1896 mit einem Bestand von 29 Schülern. Die Zahl der Zöglinge hat sich von Jahr zu Jahr vermehrt und zählte im Kursjahr 1959/60 98 Jünglinge, die, auf zwei Kurse verteilt, zum Teil in Parallelklassen unterrichtet wurden. Sie verteilen sich auf alle Talschaften des Kantons. Daneben besuchten in einzelnen Jahren auch Schüler aus anderen Kantonen und solche aus dem Ausland den Plantahof. Die jeweiligen Winterkurse dauern fünf Monate, von Ende Oktober bis Ende März, und schließen für Angehörige des II. Kurses mit einer Prüfung und Verabfolgung eines Diploms ab.

Der Unterrichtsplan umfaßt die Disziplinen aller landwirtschaftlichen Fachgebiete und verwandter Wirtschaftszweige, wie Forstwirtschaft, Bienenzucht, Süßmostbereitung, Geräte- und Maschinenkunde und Handfertigkeit.

Die erfreulich starke Frequenzvermehrung bedingte umfangreiche bauliche Erweiterungen der Anstalt für Wohn- und Unterrichtszwecke.

Es kann nicht Aufgabe dieser Ausführungen sein, einen einläßlichen Bericht über den dortigen Gutsbetrieb, wie er sich zwangsläufig ergibt, zu erstatten. Doch soll immerhin festgehalten werden, daß der Kanton Graubünden durch die Schenkungen von Rudolf v. Planta alle Voraussetzungen erfüllt sah, die Anstalt und deren Gutsbetrieb so auszubauen, wie es der Wunsch des hochherzigen Donators war. So bilden denn auch die drei Elemente: Schule, Land und Gebäude ein Ganzes von idealem, unschätzbarem Wert. In dieser Einheit, aus der Vielheit gebildet, ist die Gewähr geboten, die landwirtschaftlichen Zöglinge auf das vorteilhafteste für ihren bäuerlichen Beruf praktisch und theoretisch vorzubereiten.

Der auf Gebiet der Gemeinden Igis und Maienfeld liegende Grundbesitz, zum Plantahof gehörend, umfaßte bei Übernahme durch den Kanton zirka 510 000 m². Die Bestimmun-

gen des Testamentes gestatteten, aus dem vom Donator beigesteuerten Betriebskapital Aufwendungen für Landzukauf zu machen. Auf diese Weise wurde der Grundbesitz um 256 000 m² erweitert. Dazu kamen noch wertvolle Schenkungen. Der gesamte zum Plantahof gehörende Grundbesitz umfaßt heute einschließlich der Alpen 826 000 m². Dazu kommen 67–72 Alpstöße und 15 Weiderechte. Die außerordentlich günstige geographische Lage des Plantahofes mit vorzüglichen klimatischen Verhältnissen gestattet es, die Schüler mit sämtlichen landwirtschaftlichen Betriebszweigen, wie Feldbau, Obstkultur, Wein- und Gemüsebau, ferner mit der Rindvieh-, Pferde-, Schweinezucht, Ziegen- und Schafhaltung, Bienenzucht und Alpwirtschaft, in engen Kontakt zu bringen.

Die hochwertigen Tierbestände aus eigener Zucht und durch fremdes Blut aufgefrischt, dienen aber nicht nur dem Anschauungsunterricht der Schule. Die Produkte der auserlesenen Stammzuchten sind auch eine bevorzugte Bezugsquelle für Gemeinden, Genossenschaften und Einzelzüchter, so wie es der Begründer geplant und festgelegt hat.

Aber auch auf dem Gebiet des Acker-, Weizen-, Wein- und Gemüsebaues ist der Plantahof ganz im Sinn Plantas der bündnerischen Landwirtschaft schrittmachend vorausgegangen. In der Entwicklung einer hochwertigen Getreideart wurde am Plantahof bahnbrechende züchterische Arbeit geleistet, so daß der «Plantahofweizen» weit über die Landesgrenzen hinaus zum Begriff geworden ist.

Seit einigen Jahren ist dem Plantahof in Form einer modernen Lehrsennerie eine wertvolle Ausbildungsmöglichkeit angegliedert worden. Die periodisch wiederkehrenden Sennenkurse zur Ausbildung junger Burschen zu Dorf- und Alpsennen sind für unser Bergland mit ausgeprägter Eigenproduktion und Selbstversorgung von besonderer Bedeutung.

So ist denn in der Zeitspanne von sechs Dutzenden auf dem Areal des einstigen Rußhofes, der schon von dessen erstem Besitzer, Thomas Lareida, als kantonale Erziehungsanstalt vorgesehen war, ein öffentliches Werk entstanden,

das seinem Begründer, dem hochedeln Rudolf Alexander v. Planta, in aller fernen Zukunft Ehre machen wird. Es liegt in der Pflicht und Aufgabe des Bündnervolkes, die Erinnerung an den Schöpfer der landwirtschaftlichen Schule stets wach zu halten und dafür zu sorgen, daß diese Pflanzstätte bäuerlichen Berufslebens in dessen Sinn und Geist sich weiter entwickeln möge und fortbestehe.

In memoriam
Rudolf Alexander v. Planta

Im Garten Deines Vaterhauses blühen
Zahllos und sinnig die Vergißmeinnicht,
Gemischt mit Tulpen, die wie Feuer glühen,
Und bilden so ein liebliches Gedicht.

Aus weiter Ferne kamst Du in die Lande,
Nicht wie ein anderer Rudolf mit dem Schwert,
Zu lösen – nein, zu knüpfen starke Bande,
Ans Vaterland, das Dir so lieb, so wert!

Mit Gold und altem Namen ausgerüstet,
Gesund und jung und kraftvoll von Gestalt,
So hätte manchen es zum Kampf gelüftet;
Doch stille Kraft ist mehr als die Gewalt.

Dein Lebensziel, die Palme Deines Sieges,
Wuchs nicht in blutgetränktem Trümmerfeld,
Nicht auf dem Schauplatz des Parteienkrieges,
Und doch warst Du ein Kämpfer und ein Held!

Dem Hirtenvolke Deiner Heimatberge
Gingst Du voran auf unscheinbarer Bahn;
Du schenktest ihm die Krone Deiner Werke,
Wer hat fürs Volk soviel wie Du getan?

Jung hat Dir schon die Stirne sanft umschlungen
Ein unverwelklich grünes Lorbeerreis,
Und von den Bergen, aus den Niederungen
Tönt Dir des Vaterlandes Ruhm und Preis!

Anonyme Einsendung in der
«Neuen Bündner Zeitung», Mai 1896